

Nichtamtlicher Theil.

Pariser Auktionspreise von Kupferstichen berühmter Meister.

Paris, 17. März. Gestern endigte nach sechstägiger Dauer die Versteigerung der Sammlung von Kupferstichen des Hrn. Arosarena, eines hier lebenden Spaniers aus Havana, der bei seiner Liebhaberei von jungem Datum keine finanziellen Rücksichten gelten ließ und schöne Stücke zu bisher unerhörten Preisen ankaufte. Seit sechzehn Jahren, seit der großen Kupferstich-auction des ehemaligen Schneidermeisters Hrn. Debois, war keine so wichtige Sammlung dieser Art in Paris auf den Markt gekommen. Obwohl nicht in großem Umfange angelegt, enthielt sie jedoch eine ziemliche Anzahl kostbarer Blätter aus allen Schulen, und die hohen Verkaufspreise sind sehr bezeichnend für die verbreitete Leidenschaft des Sammelns von Kupferstichen.

Ich glaube, es wird für manchen Kupferstichsammler ebenso belehrend als angenehm sein, wenn ich einige von meinen Auktionsglossen mittheile; sie sind an und für sich interessant, indem sie einerseits beweisen, wie sehr das Ansehen ausgezeichneter Werke gestiegen ist, andererseits leider belegen, daß unter dem Weizen auch Unkraut blüht und in alles menschliche Trachten sich mehr oder weniger Nartheit mischt. Man kann sich denken, daß diese Versteigerung einheimische und fremde Liebhaber und Händler angelockt hatte. Hr. Prestel aus Frankfurt und Hr. Pofonvi aus Wien waren persönlich zugegen, und ersterer zählt zu den Hauptkäufern; London, Amsterdam und Brüssel hatten schriftliche Aufträge gegeben. Auch fehlte es nicht an solchen Bestellungen aus Deutschland; aber bei gewissen sehr gesuchten Stücken scheinen unsere Liebhaber nicht immer zu begreifen, daß man dafür in Eifer gerathen kann und daß es Arten und Zustände von Schönheit und Erhaltung gibt, die, wenn sie bei einem seltenen Blatte sich beisammenfinden, seinen Preis über das gewöhnliche Maß hinausdrücken: die von ihnen angekauften Summen sind fast immer unzureichend. Kein Zweifel, wenn sie selbst bei der Versteigerung wären, so würden sie in der Hitze des Aufstreichs auch warm werden und ebenso tapfer mit ins Feuer gehen als die französischen Sammler. Letztere hatten an Hrn. Prestel einen starken Gegner, der ihnen viel Werthvolles entführte; doch behielten sie das Kostbarste als den Antheil ihrer Beute. Das Pariser Kupferstichcabinet bereicherte sich mit einigen seltenen Radirungen von van Dyck und Ruysdael. Die Herren Thiers, Decroix, Marcotte, Didot, Hulot, Duthuit u. a. erstanden die theuersten Blätter von Martin Schöngauer, Albrecht Dürer, Lukas von Leyden, Marc Antonio und Rembrandt.

Von dem zuletzt genannten Lieblingsmeister enthielt die Sammlung nicht weniger als 297 Stücke, um die am heftigsten gestritten wurde. Incorrect, aber genial hat der große Tausendkünstler Rembrandt in seine Radirungen dieselbe Harmonie, dieselbe Wärme, dieselbe Kraft des Ausdrucks und denselben Zauber des Helldunkels hineingebracht, wie in seine Gemälde. Seine freie malerische Nadel lehrte sich wenig an die strengen Stylprinzipien; aber sein leichter, geistreicher, ausdrucksvoller Vortrag hat Schönheiten, die von jeher die Wonne aller Kenner waren und ewig bleiben werden. Indessen darf man nicht verhehlen, daß der durch die Seltenheit einiger Blätter dieses Meisters herbeigeführte hohe Preis eine Art chalcographischer Manie ist. Von dem Portrait des Bürgermeisters Jan Six, dem aller seltensten Stück in dem ganzen Rembrandt'schen Werke, wurde das in der Auction vorkommende Exemplar, nur ein Abdruck vom zweiten Plattenzustande mit der Schrift, für Hrn. Thiers um 5251 Fr.

erstanden (der vorige Besitzer hatte es 1859 in der Versteigerung des Hrn. v. Ferot mit 5550 Fr. bezahlt). Das Hauptblatt des Meisters ist bekanntlich Christus, der die Kranken heilt, das sogenannte „Hundertguldenblatt“, weil Rembrandt die ersten Abdrücke, die er von der Platte abzog und absetzte, für so viel verkaufte. Nach dem Abzug einer kleinen Anzahl von Exemplaren fügte der Künstler einige schräge Schraffirungen auf der Mähne des Esels hinzu, und dieser an sich unwesentliche Zusatz veranlaßte die jetzt so wichtig gewordene Unterscheidung des ersten und zweiten Plattenzustandes. Abdrücke ersterer Art kennt man nur acht: einer davon befand sich im Jahre 1847 in der Versteigerung des Barons Verstolk van Soelen im Haag und ging auf 1600 holländische Gulden, was durchaus nicht als ein hoher Preis angesehen wurde. In der That, bei einem Kupferstiche dieser Art ist schwer zu sagen, welcher Preis zu hoch ist, denn der Liebhaber kauft mit dem Seltensten zugleich das Vortrefflichste, und man freut sich, daß nicht bloß die Seltenheit diesem Blatte zu einem so außerordentlichen Preise verholfen, sondern der innere Werth und Gehalt desselben auch seinen Antheil an der Vertheuerung hat. Dies erhellt aus dem Umstande, daß das „Hundertguldenblatt“ selbst in Abdrücken zweiter Classe noch sehr theuer ist. Ein solches Exemplar wurde diesmal für 3120 Fr. verkauft. Sonst gingen noch folgende Blätter zu hervorstechenden Preisen weg: die drei Kreuze, Abdruck mit der Schrift, 1861 Fr.; der barmherzige Samariter, Abdruck mit dem weißen Pferdeshwanz, 1641 Fr.; das große *Ecce homo*, Abdruck von der fertigen Platte, aber vor den Kreuzschraffirungen auf dem Gesichte des Juden, 1020 Fr.; die Landschaft mit den drei Bäumen, 1800 Fr.; das Portrait des Jan Lutma, Abdruck vor dem Fenster im Hintergrunde, 1860 Fr. Einige dieser Stücke wurden bloß darum so theuer bezahlt, weil die Abdrücke gewisser Art in geringer Anzahl vorhanden und am meisten gesucht sind. Mancher Sammler hat die Stücke, aber die Abdrücke von dem seltensten Plattenzustande, der nicht immer der vollkommenste ist, fehlen ihm; er ist trostlos, was er besitzt, hat keinen Reiz mehr, und da seine Gelüste von der Entbehrung sich krankhaft entzünden, so opfert er gern eine beträchtliche Summe, wenn er das ihm verleibete Exemplar durch ein längstgewünschtes ersetzen kann. Wie dem auch sei, diese Druckvariantensucht ist, dünkt mich, nicht lächerlicher, als die Bibliomanie, und scheint mir sogar verzeihlicher und beinahe vernünftig; denn wenn die Liebhaber, die mit einer gewissen Einschränkung und Auswahl nur das Bessere und Beste der Kupferstecherkunst sammeln, um Rembrandt herumkreisen und auf das Seltenste von diesem Meister ausgehen, so ist dabei Bürgschaft für Kunstsinne und Sicherheit für die Opfer, die sie etwa bringen.

Die Vorliebe, die seit einiger Zeit fast alle Sammler für die Malerradirungen ergriffen hat, bleibt nicht bloß bei Rembrandt stehen, sondern erstreckt sich auch auf andere kleinere, aber vorzügliche Meister derselben Schule, auf Adriaan van Ostade, Bergheem, Ruysdael u. a., wie auch die Blätter von van Dyck und Claude Lorrain immer gesuchter und theurer werden. Denn da sich einmal die Liebhaberei auf solche Kunstwerke gelenkt hat, so ist mit ihr auch das Bestreben, sich durch den Besitz des Seltensten und Preiswürdigsten in der Art auszuzeichnen, bis zur Leidenschaft gestiegen. Es ist jetzt keine bloße Redensart mehr, wenn man sagt, daß eine Mappe voll kleiner Aegblätter von jenen Meistern ebenso viel werth ist, als ein Portefeuille mit Bankbillets. Ein paar Beispiele aus der letzten Kupferstich-auction werden hinreichen, dies zu beweisen. Hr. Dobree, Kunstliebhaber und Rheder von Nantes, erstand von Ruysdael's „Reisenden“